

## MISZELLEN

### Βάσις und βάδην.

Bei Soph. Ai. 8 κυνὸς Λακαίνης ὡς τις εὕρινος βάσις bezeichnet βάσις die Gangart des das Wild aufspürenden Jagdhundes. Diese Benennung ist naturgemäss. Sie ist nämlich im Gegensatze zu δρόμος gedacht, ebenso wie Xen. Kyr. III 3, 62 Κύρος ἐπιλαθόμενος τοῦ βάδην δρόμῳ ἤγειρο das stammverwandte βάδην dem δρόμῳ entgegensteht. Denn in vollem Laufe die Spur eines Wildes aufzunehmen und festzuhalten ist unmöglich; erst wenn es aus dem Lager aufgescheucht ist und verfolgt wird, kann der eigentliche Lauf des Hundes einsetzen. In derselben Weise steht nun auch βάσις von der Bewegung der spürenden Satyrn Ἰχv. 59 πόδα βάσιν τε und 168 ἐπίστῳ τριζύγης οἴμου βάσιν, und von einem Laufen oder Rennen des im Spüren begriffenen Chores ist nirgends die Rede. Denn 105 χῶρει δρόμῳ kommt hier nicht in Betracht. Dieser und der folgende Vers sind so verstümmelt, dass Sinn und Zusammenhang nicht zu enträtseln ist; sodann steht δρόμῳ über der Linie, ist also wohl Variante (vielleicht zu πρόσω), und endlich kann von Spüren hier keine Rede sein. Denn der Teil des Chores, dem der Befehl gilt, soll, soviel sich allenfalls ersehen lässt, näher hinzu oder weiter vorwärts gehen, um näher zu erkunden, was das für ein Geräusch sei, und unmittelbar darauf 108 ist er schon zur Stelle und meldet, was er hört und sieht. Er hat also eine sehr kurze Strecke in kürzester Frist durchmessen, ohne sich mit Spüren aufzuhalten. In demselben Sinne wie βάσις muss natürlich auch βάδην 324 stehen, wo ich LXVIII 308 f. οὐ περί προνεύω βάδην statt des verdorbenen οὐπερ πορεύω β. hergestellt habe; es bedeutet also 'im Spürschritt', und beide Worte gehören in dem besprochenen Sinne der Jägersprache an.

Münster.

J. M. Stahl.

### Zu Kallimachos Epigr. 28 u. 52

1. Es ist wohl nicht überflüssig, endlich einmal öffentlich die Beseitigung eines nicht sinnstörenden, sondern sinnzerstörenden Interpunktionsfehlers zu fordern, der sich in diesem Gedicht durch alle Kallimachosausgaben bis zur neuesten von Wilamowitz

(3. Aufl. 1907) weiterschleppt. Obleich die Cäsar des Schlusspentameters und das Fehlen eines Subjekts in dem Satz ἄλλὰ πρὶν εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς die Setzung des Kommas nach dem Wort Ἠχώ stürmisch verlangt, setzen es doch alle Herausgeber vor Ἠχώ. Diese fast ungläubliche Gedankenlosigkeit hat es auch allein möglich gemacht, dass die Art der vom Dichter hier beabsichtigten Echowirkung gänzlich missverstanden und das Gedichtchen unter die Beweismaterialien für den Itazismus mitgeführt worden ist (F. Blass, Ausspr. des Griech.<sup>3</sup> 63). Die richtige Interpunktion hatte E. Petersen schon 1875 vorgeschlagen, aber zugleich eine unrichtige Korrektur von ἔχει in ἔχειν empfohlen. Das φησί τις entspricht dem εἶπέ τις in ep. 2, 1, und die zwei Schlussworte versteht Wilamowitz richtig als direkte Rede. Für v. 3 bieten die Lieblingsvasen aus Attika das Erklärungsmaterial. Sie lehren, dass sowohl das lokalattische ναίχι (W. Schulze, Gött. Gel. Anz. 1896, 244) als die Echowirkung durch Wiederholung des καλός<sup>1</sup> dem erotischen Jargon angehört. Echo als Genossin von Pan, Satyr und Eros beim Komos kennen wir aus Plut. Quaest. symp. VII 8, 2 p. 711 e; sie ist bei Callim. fr. 102 c, 8 Schneider Mutter des Liebeszaubers (ἰνυξ). Ihre Gepflogenheit ist, die letzten Worte oder das letzte Wort eines Zusammenhangs nachzureden (Ovid. met. III 359. 369. 380 ff.), also wenn jemand ναίχι καλός sagt, wiederholt sie καλός (das ist τοῦτο v. 6). Aber noch bevor sie das vollständig<sup>2</sup> getan, verkündet ein Gewisser ἄλλος ἔχει<sup>3</sup>.

Die Verdächtigung der beiden letzten Verse durch M. Haupt und K. Dilthey ist nicht gerechtfertigt. Man müsste ἑναίχι καλός καλός mit Anführungszeichen schreiben. Die Worte sind ein Zitat aus der Sprache der Liebenden und wollen besagen: Dir bringe ich meine Huldigung. Als Grund dafür versteht sich aus dem Vorangegangenen: 'denn du gehörst mir allein'. Die scherzhafte Wirkung des Epigramms beruht auf dem Gegensatz zwischen dem mit vier Beispielen breit und grossartig aufgeputzten Prinzip σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια und der in schnippischer Kürze eingeführten Enttäuschung, die der Dichter mit diesem Prinzip beim nächsten praktischen Fall erlebte.

<sup>1</sup> ὁ παῖς καλός ναίχι W. Klein, Die griech. Vasen mit Meister-signaturen, Denkschr. der Wiener Akad. philos.-hist. Kl. 33, 176 n. 4, ὁ παῖς ναίχι καλός καλός, νεανία ib. 170 n. 12; ὁ παῖς καλός, ναίχι καλός, ib. 170 B; καλός καλός καλός ὁ παῖς ναίχι ib. 186; Δωρόθεος καλός, ναίχι καλός, Ἐπήλιος καλός, Θεόδωρος καλός, ὁ παῖς καλός ναίχι K. Wernicke, Die griech. Vasen mit Lieblingsnamen, Berl. 1890 S. 31 n. 4; auch Pind. P. 2, 72 (καλός τοι πίθων παρὰ παισίν, αἶε καλός) klingt an.

<sup>2</sup> Für diese Bedeutung von σαφής s. m. Attizism. III 149; IV 226; Eur. Hipp. 890; Xen. Hell. VII 1, 46; Dio Chr. or. 32, 42 Emp.; Schol. Apoll. Rhod. I 747.

<sup>3</sup> ἔχω im erotischen Sinn Thuc. VI 54, 2; Aristippos bei Diog. Laert. II 75; Plat. epigr. bei Diog. L. III 31; Cic. epist. IX 26, 2; Asklepiades Anth. Pal. V 158, 1; Possidippos ib. V 186, 4. 213, 1.

2. Die Frage, ob mit dem Theokritos von Callim. ep. 52 der Dichter gemeint sei, wird man zunächst, bei der Häufigkeit des Namens Theokritos, eher zu verneinen als zu bejahen geneigt sein. Das Gedicht gehört zur παιδική μουσα, zu der ja Kallimachos auch sonst mehreres beigetragen hat, und durch die Altersverhältnisse des Kallimachos und Theokritos (Th. ist mindestens 5 Jahre jünger als K.) wäre eine Beziehung auf den Dichter nicht ausgeschlossen<sup>1</sup>. Etwas mehr Konsistenz dürfte diese Beziehung gewinnen durch eine scharfe Interpretation des ersten Verses. Der Ausdruck τὸ καλόν in adverbialem Sinn findet sich in vorchristlicher Zeit sonst nur bei Theokritos, und zwar in id. 3 zweimal (3. 18), dann erst bei späteren Nachahmern (Pompei. in Anth. Pal. VII 219 und Ps. Luc. am. 3. 26). Mir scheint, dass wir hier ein bewusstes Zitat des Kallimachos anzuerkennen haben, ein Kompliment an den befreundeten Dichter in Form einer Reminiscenz, in der Art, die F. Skutsch (Aus Vergils Frühzeit) als Stilelement der hellenistischen Poesie beleuchtet hat. Kallimachos selbst salutierte auf solche Weise hymn. 1, 5 auch seinen Freund Antagoras. In v. 4 ist ein weiterer Anklang an Theokr. (?) id. 8, 60, der vielleicht für die Frage der Echtheit dieses viel bezweifelten, neuerdings aber auch wieder verteidigten<sup>2</sup> Gedichts von Belang ist.

Ist die Kombination richtig, so haben wir den Biographien beider Dichter einen Zug beizufügen: Theokritos muss schon als Jüngling mit Kallimachos bekannt geworden sein — wo? wissen wir nicht —, und das 3., vielleicht auch das 8. Idyll sind Gedichte aus seiner frühesten Jugend.

Tübingen.

W. Schmid.

### Zur doppelten Rezension des siebenten Buches der aristotelischen Physik

In der zweiten seiner beiden Programmabhandlungen *De Aristotelis Physicorum libri septimi duplici forma* (Mommсен-Gymn. Charlottenburg 1908/9) legt E. Hoffmann zwei Stellen eine besondere Bedeutung bei für die Erkenntnis des Verhältnisses der beiden Rezensionen zu einander und ihrer Entstehung aus gemeinsamer Quelle: p. 242 a 18 sq. und 247 b 1 sq. (247 a 28 sq.). Doch gerade diese Stellen scheinen von H. nicht richtig aufgefasst worden zu sein. Die erstere lautet in der Fassung α: ἀνάγκη εἶναι τι τὸ πρῶτον κινεῖν καὶ μὴ βαδίζειν εἰς ἄπειρον γὰρ ἔστω, ἀλλὰ γενέσθω ἄπειρον. κινεῖσθω δὴ τὸ μὲν A ὑπὸ τοῦ B . . . und wird von Brandis, dem sich H. anschliesst, übersetzt: 'es muss ein erstes Bewegendes geben; denn Rückgang

<sup>1</sup> Vgl. Plat. Symp. 180 a; Xenoph. An. II 6, 28. Cyrop. II 2, 28 ff.; Philostrate. ep. 13.

<sup>2</sup> A. Rostagni, *Atti della r. accad. delle scienze di Torino* 48 (1912/13).